

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.15/60
Datum:	Gehalten am 2. Weihnachtstag, den 26. Dezember 1872, morgens

Predigt über Hebräer 2,14.15

Geliebte in dem Herrn!

Ich habe mich im Geiste getrieben, euch in diesem Stündlein eine kurze bündige Rede zu halten, eingedenk, dass die Jahre eines Menschen sind 70 Jahre, und wenn es gar hoch geht, sind es achtzig Jahre. Ich möchte doch gerne manchen noch wie aus einen Feuerbrand erretten, und hinwiederum manchen predigen, dass er guten Mutes bleibe, wo ihm die Wasser und Wogen über das Haupt schlagen.

Zu unseren Textworten nehmen wir:

Hebräer Kapitel 2, Vers 14 und 15.

„Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleichermaßen teilhaftig geworden, auf dass er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein sollten.“ –

Was versteht der Apostel hier unter „Kinder“, wenn er schreibt: „nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben?“ – „Kinder“ sind solche, welche der Vater nach seinem eigenen Vorhaben der Gnade dem Sohne gegeben hat, und welche der Sohn in seinem ewigen Friedensrat seine Kinder genannt hat, wie geschrieben steht, dass Christus auch gesagt hat: „Siehe, ich und die Kinder, welche Gott mir gegeben hat“ (Hebr. 2,13).

Das sind an sich nicht Gottes Kinder. Gottes Kinder sind in Gottes Liebesrat, weil er sie dazu bestimmt und in seinem Sohne dazu angenommen hat; aber an und für sich sind sie des Teufels Kinder, welche Gott, der Vater, aus freiem Erbarmen, aus der ganzen Masse der Juden und Heiden aufsuchen und predigen lässt: Buße und Glauben, und wo das Wort kommt, da wirkt der Heilige Geist bei solchen, die an sich des Teufels Willen getan haben und tun; also unwiderstehlich, dass sie nicht allein arretiert, sondern gänzlich niedergeworfen werden, und von sich selbst bekennen, dass sie fluch- und verdammungswürdige Sünder sind, Staub, Erde und Asche sind.

Der Herr Jesus Christus nun ist empfangen von dem Heiligen Geist, das ist nicht aus der Substanz des Heiligen Geistes, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes ist das Wort, der Sohn Gottes gekommen und hat sich in Maria vereinigt mit unserm Fleisch und Blut. Da weiß er an und für sich von keiner Sünde, hat Sünde nie gekannt und dennoch, obschon er Sünde nicht gekannt, kommt er in solchem Fleisch, in welchem der Abfall von Gott begangen, in welchem die Sünde begangen ist. Das ist es, was der Apostel meint, wenn er sagt: „Die Kinder haben *Fleisch und Blut*.“

Was ist doch: Fleisch und Blut? Ihr habt gelernt, dass wir unser ganzes Leben lang zu streiten haben mit unsern abgesagten Feinden, dem Teufel, der Welt und unserem eigenen Fleisch und Blut (Heidelberger Katechismus Frage 127).

Dieses Fleisch und Blut ist allen Kindern gemein, darinnen haben sie nichts vor allen Menschen voraus. Da heißt es vielmehr: Was unterscheidet dich? Es ist freie Gnade, freies Erbarmen. – Wenn nun der heilige Herr Fleisch und Blut annimmt, so hat er angenommen ohne Sünde, was vor Gott stinkend und verwerflich ist, was dem Zorn und Tod anheimgefallen ist, was total machtlos und willenlos ist, um sich selbst zu Gott zu wenden. Wir taten und tun alle von Natur den Willen des Teufels und des Fleisches.

Da gehe doch der Mensch in die Schrift hinein, er gehe in sich selbst hinein, auf dass er da sein Fleisch und Blut mal sehe, wie es aussieht. Da bekennen wir denn mit unserm Bekenntnis, dass unser Herz ist wie eine unselige Quelle, woraus alle Greuel in Scheuel hervorgehen. Da brauchen wir gar nicht erst an äußerliche Dinge zu denken.

Fürchterlich ist ein Pulverfass, denn ein Funke braucht nur drein zu fliegen, so vernichtet es eine ganze Stadt. Das ist der Mensch. Was sehen wir denn an dem Menschen? Übertretung auf Übertretung aller heiligen Gebote Gottes mit Gedanken, Worten und Werken. –

Es sind nicht allein der Heiden Sünden, es sind auch der *Christenkinder* Sünden, welche *Römer, Kapitel 1*, uns vorgehalten werden. Da kommen wir besonders auf die Übertretung *des siebenten Gebotes*, auf die *Unkeuschheit*, die schreckliche Sodomssünde, die stillen Sünden der Selbstbefleckung, worüber in allen Schulen geklagt wird, dass sie bei den Kindern so schrecklich überhand nimmt. Wir kommen weiter auf den bitteren Neid, Hass, Totschlag allerwärts, auf das schreckliche Verleumden des Nächsten, auf die entsetzliche Eigenliebe und den fürchterlichen Hochmut, welcher dem Menschen eigen ist.

Und was bricht da vor Gott zusammen? Nichts! Der eine schmückt sich so, und der andere so, alles unter den schönsten Namen, aber Gott kennt des Menschen Herz, und wenn Gott dem Menschen nicht das Auge auf tut, so übertritt er das eine Gebot vor, das andere nach, und hier bereits hat man eine Hölle im Herzen und im Hause; es kommt Bitterkeit, Zank und Verkehrtheit auf, einer wirft die Schuld auf den anderen, und man stößt heute diesen, morgen jenen in die Hölle, sich selbst aber setzt man in den Himmel. Das ist Fleisch und Blut. Nun kommt die fürchterliche Blindheit, dass man nichts davon sieht. Es kommt die Feindschaft, dass man sich strafen lässt; der Mensch verpanzert sich in Feindschaft gegen Gott, wo doch der Mensch sich in den Staub beugen sollte. Aber das will kein Mensch, will seinen Willen haben, und wenn Gott ihm den nicht gibt, lästert er Gott und den König, die Eltern und die Freunde. – Es kommt dazu die furchtbare Machtlosigkeit. Kann denn ein Mensch sich selbst verändern? Er kann es nicht! Das Herz, das Herz muss zerbrochen sein, aber wer zerschlägt einem das Herz? Da haben wir die entsetzliche Feindschaft, den verkehrten Willen des Menschen! – Der Mensch will selig werden in der Weise, wie er es will, aber nicht so wie Gott will, dass es pure Gnade sei, dass es allein Christus sei, als das Haupt und von ihm die Salbung – das will kein Mensch, und das kann kein Mensch wollen. Das ist Fleisch und Blut. Dazu kommt nun der Teufel und die Welt, die von allen Ecken den Jüngling, die Jungfrau in allerlei Verkehrtheit festzuhalten sucht, und der Teufel malt Gott, den gnädigen Gott ab, als sei er der Teufel, und der Teufel setzt sich selbst auf Christi Stuhl mit dem Antichrist, und der Mensch entzieht sich der Gnade, auf dass er von der Gnade nicht gestraft werde. – Es kommt ferner die Sünde. Wer lässt sie von sich selbst los? Wer will sie loslassen? Das tut kein Mensch, das kann kein Mensch! Dieser fürchterliche Leviathan spottet des Eisens (Hiob 49).

Und doch, und doch! Es sollen errettet werden solche, zu welchen gesagt ist: „Verflucht ist, wer einen Götzen im Verborgenen setzt! Verflucht ist, wer Vater oder Mutter flucht! Verflucht sei, wer bei einem Vieh liegt! Verflucht sei, wer seine Schwieger beschläft! Verflucht sei, wer Sodoms Sünde treibt, es sei Mann oder Weib!“ – Aus dieser Masse sollen, welche errettet werden, die Fleisch

und Blut sind vor Gott. Das ist seine Gewalt, die unwiderstehliche Gewalt seiner Gnade. Da kehrt er sich an alles, was Fleisch und Blut ist so wenig, wie eine Mutter an den Grind ihres Kinder. Was er erretten will, das errettet er aus freier Liebe. Niemand hat ihn dazu angetrieben; ich und du am allerwenigsten! Dafür ist er Gott, unbegreiflich und unermesslich in allem, was er tut. Aber wo ich doch Fleisch und Blut bin, wer hilft mir durch, dass mich Fleisch und Blut doch nicht niederhalten, mich nicht in die Hölle schleppen? Wer löscht diese Flamme in mir, die immer wieder auflodert, fortwährend aus? Wer macht es, dass mich die feurigen Pfeile des Bösen nicht verbrennen? Da ich Fleisch und Blut bin, was habe ich anderes verdient, als die ewige Verdammnis? Was kann auf mir anderes ruhen, als Gottes ewiger Zorn? Wer kann davor bestehen? – Aber da kommt das Wort in dem ewigen Friedensrat, das Wort des Vaters: „Fahre du hinein, mein lieber Sohn, in diese Masse, in dieses Chaos, wo alles übereinander liegt, wie bei der ersten Schöpfung! Fahre hinein in Kraft des Heiligen Geistes und schaffe Licht, und es sei Licht! Mache dich hinein, auf dass du in dir alles wieder erbringest!“ – Und der Sohn gehorcht. Er kommt in diese verpestete Luft, wo der Tod herrscht. Die Menschen verstehen so wenig davon, in was für einem schrecklichen Gefängnis sie sich befinden, dass sie daran leichtsinnig spielen können und es machen, wie jene Gefangene zur Zeit der ersten französischen Revolution, die untereinander Komödie spielten, während jeden Morgen die Namen derer unter ihnen abgelesen wurden, die man zum Schafott führte. Das ist unser Tun in unserm Gefängnis! –

Aber nun heißt es zu dem Sohne: „Fahre hinein, mein Kind, in dieses Gefängnis! Willst du es auf dich nehmen? Hier herrscht der schreckliche Teufel mit seiner großen Macht, der Macht des Todes und hält damit alles gefangen. Willst du es tun, so gebe ich dir dieser Kinder Fleisch und Blut!“ –

Und der Sohn spricht: „Vater, gib mir einen Leib! Da hast du mein Ohr, durchbohre es, ich werde dir gehorchen, um in diesem Fleisch und Blut zu bekennen, dass ich dein Sohn bin und du mein Vater bist! Ich werde in dieses Chaos hineinrufen: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“

„Wohlan, ich will ihr Haupt und Heiland sein, ich will sie erretten, vom Teufel, Tod und allen Feinden, wovon sie umgeben waren und umgeben sind, solange sie Fleisch und Blut haben!“ – So werden sie Kinder sein durch die Wiedergeburt. Jesus Christus, unser Herr, hat erworben den Heiligen Geist; von ihm herab kommt dieser Geist, er erleuchtet das Verständnis, bricht den Willen, zerschlägt das harte, steinerne Herz und macht es mit einem Male weich durch einen Tropfen Blutes aus den Wunden des Herrn Jesu Christi. Da ist denn eine Scheidung da, wie eine Scheidung da war bei der Schöpfung von Tag und Nacht. Der Herr Jesus ist es, der die Nacht vertreibt und schafft den Tag, nunmehr einen ewigen. Das ganze Gebiet des Todes, die ganze Gewalt der Hölle zerbricht er und nimmt diesem starken Riesen sein Zeug. Wenn nun aber die Kinder wiedergeboren und bekehrt sind, wenn sie hinübersetzt sind in das Reich, wo Vergebung der Sünden herrscht und das Licht des Geistes sie bestrahlt, ist denn da alles abgelegt, oder behalten sie noch Fleisch und Blut, und demnach die Überbleibsel des alten Menschen? Ich denke das Letztere.

Aber der *Herr Jesus Christus* hat Geduld mit ihnen. Ein Engel würde es unter den Menschen Kindern nicht aushalten, da ist der Verkehrtheit zu viel, zu oft wiederholen sich immer aufs Neue Sünden und Greuel. – Kein Mensch kann des andern Schwachheit tragen. Aber der Herr Jesus Christus wollte Fleisch und Blut also annehmen, wollte also unter die Gewalt des Teufels und des Todes sich begeben, auf dass er an sich selbst erfahre, was Fleisch und Blut ist. Nicht, dass er dabei gesündigt hätte, aber erfahren wollte er es. Warum? – Um Geduld zu haben mit den Menschenkindern, um nicht müde und matt zu werden sie zu tragen von der Wiege an, bis zum Grabe. Ach, angesichts des Todes und des Grabes, wie schwindet da der Glaube und die Zuversicht bei dem einen

und bei dem anderen! Aber der Herr Jesus, der unser Fleisch und Blut angenommen, hat Geduld, um über den Tod hinweg einen Menschen, ein Kind, welches der Vater ihm gegeben hat, zu tragen. Dann kennt er wohl denn die Not des Menschen, der vor seiner Sünde einen Ekel bekommen hat, und nun schreit: „Ich, Gott! Wie komme ich von der Sünde ab, wie komme ich in Übereinstimmung mit deinem Gesetz? Ich kann nichts!“ Der Herr kennt wohl die Magdalena, aus der er sieben Teufel ausgetrieben hat, er kennt das berüchtigte Weib, welches dachte: „Ach, dass ich ihn einmal treffen möchte, um mit meinen Tränen seine Füße zu benetzen!“ Er kennt solche Leute, er kennt die Schwachheit dieser Kinder, die gerne heilig sein möchten und können es nicht! Die gerne das Bild Gottes an sich möchten leuchten lassen, und immer fehlt es wieder. Das alles, was im Menschen ist, kennt der Herr und will es kennen und mit erfahren, er will eben also Mitleid haben, mit ihrer Schwachheit.

Darum zeugt der Apostel: „Er ist desselben gleichermaßen teilhaftig geworden“, – um was zu tun? – Um diese Schwachheit mitzutragen, ja, ja, aber nicht, um die Kinder in der Macht des Teufels zu lassen, sondern um sie daraus zu erretten. Das ist eine andere Sache. Er nimmt (hört) nicht Klagen an, um einen armen Menschen in seiner Verlorenheit stecken zu lassen, sondern, bevor du noch meinst, hat er schon das Mittel bereit, um dich zu erretten und das ganze Verhältnis, in dem du gefangen bist, umzuschaffen. Er kennt deinen Tod und die Macht deines Todes. Er weiß, dass wir mitten im Tode liegen, und dass wir bei lebendigen Leib den Leichen ähnlich sind, welche von den Würmern zerfressen werden. So wird Fleisch und Blut gefressen, von den Würmern, und den Teufeln. Aber dieses Fleisch und Blut nimmt der Herr Jesus Christus an sich, um Mitleiden zu haben, um Barmherzigkeit zu üben und barmherzig zu sein, und die Seinen zu überführen davon: Ich bin dein Jesus, dein Seligmacher und Erretter, es soll Fleisch und Blut, es soll Teufel und Welt nicht gelingen: halte dich an mich, wenn dir die Wogen und Wellen über den Kopf schlagen. Solange du lebst, wirst du keine Ruhe haben, sondern sollst die Feinde stets ringsum dich hersehen, tausend und zehntausend; in dir sollst du keine Macht erblicken; aber sprich es nur aus: „Mein Auge siehet auf dich, mein Goel“, und siehe, ob er nicht den Tod gebunden hat, ob er nicht dem Höllenhunde die Zähne ausgebrochen hat.

Also lehrt er die Seinen sprechen: „Da Gesetz, du Tyrann, kannst mich nicht verdammen, hier ist Christus, mein Herr, der ist meine Seligkeit. Nun, ihr Philister, alle über mich her, kriegt mich doch nicht, ich halte mich an meinen Herrn, über den habt ihr keine Macht! Was tue ich, Welt, mit deinem Goldblech? Du kannst mir doch nicht helfen! Du kannst mir nicht einmal ein Mittagessen bereiten, wenn Gott mir nicht dazu Gaumen, Zunge und Zähne gibt, noch weniger kannst du mir geben, was das arme Herz bedarf.“ –

Aber Jesus Christus, unser Herr, indem er unser Fleisch und Blut angenommen, hat auch das arme Menschenherz angenommen und hat jetzt ein weites, königliches Herz, um zu empfinden, was ein armes Menschenherz empfindet, das da schreit: „Ach! Gott! Erbarme dich mein, und mache Wohnung in mir!“ –

Da spricht er denn zu dem armen Herzen: „Mein Kind, habe ich dir nicht sechs Maß in den Schoß geworfen? Ich werde es vollenden, sei getrost! Ich bin dein Gott und dein Heiland, sieh nicht auf die Wogen und die Wellen, sieh nicht auf das verdammende Gesetz, nicht auf den Teufel, wie er auch die Zähne fletscht, sondern siehe, auf mich, siehe auf meinen Tod, als deines Todes Tod, siehe auf mein Leben, als auf dein Leben, und so kommt am Ende der Dank:

Ich habe Glauben gehalten!“ –

Amen.